Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 11

Artikel: Lärm - Lärm - Lärm!
Autor: O.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Mein erster Grundsatz ist: Wir können das Kind nur insoweit gut führen, als wir wissen, was es fühlt, wozu es Kraft hat, was es weiß und was es will.

Das zu wissen, braucht es tiefe Psychologie oder Mütteraufmerksamkeit.»

Auf praktischer Erfahrung und auf der psychologischen Einsicht in das, was das Kind denkt, fühlt und weiß, beruht die analytische Ganzheitsmethode. Je eher es gelingen wird, die geistigen und psychologischen Voraussetzungen für den ersten Leseunterricht aufzudecken, desto rascher wird man dazu kommen, Lernbedingungen zu schaffen, die diesen Voraussetzungen angemessen sind durch einen wirklich kindertümlichen Leseunterricht.

Es können von dieser Arbeit bei der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, *Separatabzüge* bezogen werden.

FÜR DIE SCHULSTUBE

Schwyzergschicht

für chlyni Aargauer

Drei Kinder

(eventuell mit Fähnchen oder Wappen der betreffenden Kantone):

Uri, Schwyz und Unterwalde
händ nümme welle d'Vögt lo walte,
sie händ die böse Lüt vertribe
und sind würkli Meischter blibe.

Fünf Kinder

(Luzern, Zürich, Bern, Glarus und Zug):

I andre Ländli dänke d'Lüt:
So, die folge niemerem nüt?
Das wär für eus au gar nid schlächt.
Au mir sind nümme länger Chnächt.
Mir chönne sälber Meischter sy,
bi eus bruucht niemer König z'sy.

Ein Kind

(oder die Klasse):

Wie isch die Gschicht denn wyter ggange?

Die ersten acht Kinder:

He, sie händ do au agfange,
händ gchrieget grad mit aller Macht
und ihri Nochbere z'folge gmacht.

Ein Kind

(mit Berner Fähnchen):

Vo Bärn sind d'Vögt i Aargau cho.
Du findsch de Bär am Marchstei no.

Ein anderes Kind

(mit Schweizer Fähnchen)

Doch alles änderet mit der Zyt.
Jetz simmer freii Schwyzerlüt.

Ein Knabe:

Vo Frankrych isch de Kaiser cho,
het gseit: Das mueß do andersch goh.
Die Bärner händ do nüt z'regiere,
d'Aargauer chönne au studiere!

Eine Kindergruppe mit Aargauer Fähnchen:

Jetz simmer en Kanton für eus,
und alles lauft im rächte Gleus.

R. H.

Lärm - Lärm - Lärm!

Es kann einem geschenkt sein, daß man nachts eine Zeitlang wach liegt. Die letzte Trambahn ist vorbeigerumpelt, ein letzter Autoheimkehrer zog eben noch die quietschenden Bremsen an. Alle Teppiche und Möbel der Umgebung sind geklopft, die singenden und brummenden Staubsauger schweigen. Es ist heute niemandem im Hause eingefallen, sich um Mitternacht noch durch ein Bad zu erquicken. Das Radio deiner lieben Nachbarn, die — wie willst du dagegen aufkommen — nun einmal vom Morgen bis in die Nacht hinein unterhalten sein müssen, schweigt. Wahrhaftig! Es schweigt! Die Sängerin im oberen Stockwerk hat für diesen Tag die Hoffnung aufgegeben, das hohe C zu erklimmen. Auch bei ihr herrscht Ruhe.

Das Mitternachtsflugzeug kündet sich an. Es brummt heute besonders laut und böse über die Dächer dahin, zieht einen langen Schweif abklingender Töne hinter sich her.

Ruhe. Endlich Ruhe. Du glaubst das eigene Herz pochen zu hören. Wie seltsam und beglückend das ist. So, als könntest du dich nun endlich aufrichten und zu leben beginnen. Jetzt, wo es still um dich geworden ist.

Daß wir Menschen den wachsenden Lärm unserer Tage überhaupt zu ertragen vermögen! Daß unsere Kinder dabei trotzdem wachsen und gedeihen!

Straßenlärm — Arbeitslärm — Verkehrslärm! Zu Hause schreit die Glocke an der Türe auf, schrillt das Telefon, redet, jammert, singt und lacht der Radio — nicht nur in einer Wohnung — in vielen miteinander. Die Wände sind nicht schalldicht, so eine Bauart verschlänge zu viel Geld! Nun ja, die Großen und die Kinder sollen sich eben daran gewöhnen. Was macht es dem Nachbarn aus, daß mein Kind seine Nachtruhe nicht findet, bis er die letzten Nachrichten abgehört, den letzten Besucher entlassen hat! Er ist bei sich daheim, bezahlt seinen Mietzins. Soll er da nicht machen können, was gerade ihn freut?

Schulaufgaben? Schon wieder Schulaufgaben? Diese Lehrer sind heute von allen guten Geistern verlassen, schimpft ein Vater. Hat man schon einmal so etwas gesehen, daß ein Kind fast Abend für Abend bis gegen zehn Uhr Schulaufgaben machen muß? Zu unserer Zeit . . .

Guter Mann, besinne dich einen Augenblick. Hatten wir, zu unserer Zeit, nicht viel, viel mehr Ruhe? Sind wirklich die Schulaufgaben schuld, oder fällt es deinem Kinde unendlich viel schwerer, sich zu konzentrieren? Wird es nicht immer wieder abgelenkt?

Ach, was! Es macht ja selber den größten Krach, behauptet, es könne am besten arbeiten, wenn neben ihm der Radio irgendeinen Schlager spiele. Krach muß nun einmal sein. Es nimmt nicht einmal eine Türfalle in die Hand. Da wird gejohlt, herumgetrampelt, werden Türen zugeschlagen, wird auf dem Treppengeländer in die Tiefe gesaust. Und spielen die Burschen auf der Straße Fußball, wird hauptsächlich gebrüllt. Es ist manchmal fast nicht mehr zum Ertragen. Daß gestern von jemandem die Polizei zu Hilfe gerufen wurde, nimmt mich gar nicht wunder. Straßen sind schließlich keine Spielplätze. Ordnung muß sein!

So, so, Ordnung! Ordnung und Ruhe!

Aber, möchte ich fragen, wo sollen die Kinder unserer Städte heute denn eigentlich spielen? Und, haben sie das Schreien nicht auf den Sportplätzen der Großen mitangehört?

Lärm — Lärm — Lärm! Unser Leben ist erschreckend laut geworden, so laut, daß man darunter zu leiden beginnt. Ärzte reden bereits von *seelischen und körperlichen Lärmschädigungen* bei Kindern und Erwachsenen, fordern auf, dem stetig zunehmenden Lärm zu steuern. Es wird nach *erzieherischen Möglichkeiten der Lärmbekämpfung* gesucht.

Die «Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit» ist in ihrem Oktoberheft 1953 bereits in verschiedenen Artikeln «Gegen den Lärm» angetreten.

Was uns Lehrerinnen und Lehrer interessieren muß, ist die Frage: *Gibt es eine erzieherische Möglichkeit der Lärmbekämpfung? Was können und müssen wir in dieser Sache tun?*

Eng damit zusammen hängt das Problem: Wo sollen unsere Kinder heute spielen? Damit sind hauptsächlich die Kinder der Städte gemeint. Ihr Lärmen,

an und für sich eine gesunde Erscheinung, wird im Übermaß der Geräusche, die heute auf den Menschen einstürmen, als unerträgliche Belastung empfunden.

Soll man bei der Bekämpfung des Lärms bei den Erwachsenen oder bei den Kindern beginnen?

Daß irgendwo begonnen werden *muß*, steht als Notwendigkeit vor uns; denn ewige innere Spannung, Unruhe, Mangel an Konzentration, Herz- und Nervenstörungen, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sind alarmierende Anzeichen der heutigen Lärmkrankheit. Sie zeigen sich nicht nur bei Erwachsenen, sondern schon bei Kindern.

Ich bitte die Kolleginnen, sich über dieses Thema zu äußern, vor allem Vorschläge zu machen, was wir als Erzieher gegen das Anwachsen des Lärms und damit für das Gesundbleiben unserer Kinder und unserer Mitmenschen zu tun vermögen.

O. M.

---

54 (11) in *

Frühlingsliedchen

Juhe, de Früehlig chunnt is Land
de Winter mues si stryche;
er tuet nu na im wyße Gwand
an Berge umeschlyche.

Juhe, jez isch es nüme chalt,
bald cha me barfis springe;
D'Zilande blüend ja scho im Wald
und d'Finkli tüend scho singe.

Jez git's dänn gly Vergißmeinnicht —
Viöndli hät's und Glöggli;
d'Sunn schynt ene so warm is Gsicht
und luschtig tanzed d'Müggli.

Wott's au na öppe Ryfe gä,
blybt doch de Früehlig Meischter;
es wott de Winter niemer meh.
Juhe, juhe, jez reist er!

Konrad Gachnang

Bübleins Erwachen

Ha gmeint, mis Büebli schlafi no,
jez lachets und juheiets scho,
macht luschtig Gabriole
und tuet sis Bett vertrole.

Wie-n-au dä Pfuder schaffe mues
am Morge früeh mit Hand und Fueß!
Lueg, we-n-er ase zablet
und d Decki abestrablet!

Tue lislig, das dä Hamperchsma
si Arbet fertig mache cha!
Me törf en gar nüd störe,
suscht chönt er ganz ufhöre.

Er werchet wol e halbi Stund,
bis er zletscht Hunger überchund;
dänn wirds em herrli schmöcke —
sis Beckeli Milch und Möcke.

Aus: Eduard Schönenberger, «Goldene Zeit», Kinderlieder, Gespräche und Idyllen. Ausgewählt von Rudolf Hägni, Verlag Th. Gut & Co., Zürich.

Mannigfache Anregungen für den Unterricht bietet die Broschüre **Über unsere Post.** Sie darf als ausgezeichnetes Hilfsmittel im Unterricht betrachtet werden. Die Broschüre ist in deutscher, französischer und italienischer Sprache erschienen und jedem Lehrer zugestellt worden.

Das rote Korsett und die Robinsonspielplätze

Kein Mensch wußte, woher es gekommen war! Es lag einfach in der grünen Kiste in unserer Mansarde, d. h. in einer unserer Mansarden; denn es gab eine Zeit, da gehörten auch in der Stadt zu einer Fünfzimmerwohnung zwei geräumige Mansarden, in die hinauf wir Kinder uns verzogen, wenn wir bei Regenwetter nicht ins Freie konnten.

Und das war jedesmal ein Fest, denn so herrlich konnte man sonst nirgends spielen! Und wenn erst der schwere Deckel von der grünen Kiste